



SWR»
KULTUR

Ettlinger Schloss

KONZERT

FRANZISKA HÖLSCHER

VIOLINE

MARIANNA SHIRINYAN

KLAVIER

21. DEZ
2025

—
18:00
UHR

SCHUBERT, RAVEL, BOULANGER, SZYMANOWSKI, SAY

PROGRAMM

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

SONATE A-DUR FÜR VIOLINE UND KLAVIER D 574

I. Allegro moderato

II. Scherzo. Presto – Trio

III. Andantino

IV. Allegro vivace

MAURICE RAVEL (1875-1937)

SONATE G-DUR FÜR VIOLINE UND KLAVIER

I. Allegretto

II. Blues

III. Perpetuum mobile. Allegro

LILI BOULANGER (1893-1918)

„D'UN MATIN DE PRINTEMPS“ FÜR VIOLINE UND KLAVIER

Assez animé

NOCTURNE FÜR VIOLINE UND KLAVIER

Assez lent

PAUSE

KAROL SZYMANOWSKI (1882-1937)

„MYTHEN“. DREI DICHTUNGEN FÜR VIOLINE UND KLAVIER OP. 30

I. Die Quelle der Arethusa. Poco allegro

II. Narcissus. Molto sostenuto

III. Dryaden und Pan. Poco animato – Lento

FAZIL SAY (*1970)

SONATE FÜR VIOLINE UND KLAVIER NR. 1 OP. 7

I. Introduction: Melancholy. Andante misterioso

II. Grottesque. Moderato scherzando

III. Perpetuum mobile. Presto

IV. Anonymous. Andante

V. Epilogue: Melancholy. Andante misterioso

KONZERTINFÜHRUNG UM 17:30 UHR

Marcus Imbsweiler im Gespräch mit Franziska Hölscher und Marianna Shirinyan

MUSIK OHNE GRENZEN

Dass sich unsere abendländische Klassik räumlich nicht auf Nationen wie Italien, Frankreich und Deutschland beschränken lässt, ist bekannt. Aber wenn man den Blickwinkel einmal erweitert, staunt man doch immer wieder, wie viele Verbindungslinien es zwischen den musikalischen Kulturen gibt. Da lässt sich ein Pole von antiken Mythen inspirieren, flirtet ein Baske mit Jazz, entdeckt ein Türke die Romantik ... Gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise!

Unser Startpunkt ist Wien. Nach drei kleineren Werken im Mozart-Stil gelang dem 20-jährigen **Franz Schubert** mit der A-Dur-Violinsonate ein großer Schritt nach vorne. Erstmals darf das Streichinstrument hier seine ganz individuellen Fähigkeiten einbringen, es wirkt wie ein selbständiger Charakter. Typisch der Anfang mit seiner geheimnisvollen Klavierbewegung im Bass, dem die Geige ein eigenes Thema gegenüberstellt. Und diese Emanzipation ist auch später zu beobachten, im Wirbel des Scherzos wie im versonnenen Andantino. Die größte Gemeinsamkeit zwischen den Partnern herrscht im Finale, das dafür mit Beethovenscher Ruppigkeit aufwartet.

Noch einen Schritt weiter ging **Maurice Ravel**, der Klavier und Geige klanglich für geradezu unvereinbar hielt. Seine 1927 fertiggestellte Violinsonate behandelt beide denn auch als Konkurrenten. Zunächst eher spielerisch: Da werden lyrische Passagen von frechem Staccato oder unpassenden Akkorden konterkariert, und ganz zuletzt schüttelt das Klavier noch ein dreistimmiges Fugato aus dem Ärmel. Ganz arg wird es im 2. Satz, einem Blues mit originellen Nachahmungen von Banjo und Saxophon – hier kann man sich nicht einmal auf eine gemeinsame Tonart einigen (G- vs. As-Dur). Und das Finale entpuppt sich als wahre Sechzehntel-Orgie der Geige, in die das Klavier unbekümmert Motive aus den vorherigen Sätzen einstreut.

Dass die mit nur 24 Jahren verstorbene **Lili Boulanger** ein musikalisches Ausnahmetalent war, darin stimmten alle ihre Weggefährten überein, auch der etwas ältere Ravel. Schon die 1911 komponierte „Nocturne“, eines ihrer frühesten Werke, offenbart ihre kompositorischen Qualitäten: melodische Eleganz ohne jede Sentimentalität und eine ungemein farbenreiche Harmonik. Deutlich zupackender klingt „D'un matin de printemps“ aus Boulangers Todesjahr, mit einem tänzerischen Hauptthema, das noch drei Mal wiederkehrt. Dazwischen suggerieren Passagen in reduziertem Tempo und verhangenen Klangfarben das Abdriften in eine Traumwelt; erst ganz zuletzt steht der Frühling morgen in voller Klarheit da.

Eine vermittelnde Position zwischen diesem Romantizismus und der konzeptionellen Strenge Ravels nehmen **Karol Szymanowski** „Mythen“ ein. Es handelt sich um drei kurze Tondichtungen, die der polnische Komponist 1915 im Anschluss an einen Italien-Aufenthalt schrieb. Das Rauschen einer geheimnisvollen Quelle, die Selbstverliebtheit des jungen Narziss, ekstatischer Tanz und Flötenspiel: All das wird mit impressionistischer Klangfantasie und Liebe zum Detail geschildert. Gleichzeitig ist dieses op. 30 ein Kompendium der Violintechnik, mit ganz neuartigem Einsatz von Flageolets, Glissandi, Triller und sogar Vierteltönen (im 3. Satz), das Komponisten wie Bartók und Prokofjew nachhaltig beeindruckte.

Auch **Fazıl Say** Violinsonate (1997) macht von solchen Techniken Gebrauch. Inhaltlich begibt sich der Komponist hier auf eine imaginäre Reise durch seine türkische Heimat, die er schon mit 17 verließ. Das deftige orientalische Gelage im 2. Satz ist ebenso lustvoll überzeichnet wie der folgende, rasend schnelle Schwarzmeertanz „Horon“. Satz 4 lässt das Volkslied „Odam Kireçtir Benim“ („Mein Zimmer ist weiß getüncht“) wie durch einen Nebel anklingen. Ein besonderer Klangreiz entsteht durch die Imitation türkischer Instrumente – verschiedene Lauten, Hackbrett und Trommeln –, teils mithilfe manipulierter Klaviersaiten. Die beiden Ecksätze sind notengleich und doch nicht identisch: Aus der milden Melancholie des Beginns wird im Nachklang die Erkenntnis, dass da etwas verloren gegangen ist ...

Marcus Imbsweiler

© Marco Borggreve



© Nikolaj Lund



FRANZISKA HÖLSCHER (VIOLINE)

„Klangbrücken“ – so lautet der Name eines renommierten Kammermusikfestivals in Berlin, das Franziska Hölscher seit 2014 künstlerisch verantwortet. Ein Schlagwort, das der in Heidelberg geborenen Geigerin auch als Lebensmotto dienen könnte. Denn der musikalische Brückenschlag zu anderen Künsten und Epochen ist Hölscher wichtig; immer wieder präsentiert sie Konzertprogramme mit Persönlichkeiten wie Katja Riemann, Maria Schrader und Roger Willemsen. Ihre stilistische Bandbreite reicht von Bibers Rosenkranzsonaten über Klassik und Romantik bis zur Gegenwart; 2018 hob sie Wolfgang Rihms Concertino für Violine und Orchester aus der Taufe. Zu ihren musikalischen Partnern zählen die Blockflötistin Dorothee Oberlinger, der Dirigent Reinhard Goebel und die Pianistin Marianna Shirinyan. Gerade erst ist ihre neue CD mit den Septetten von Beethoven und Kreutzer erschienen. Und Festivalleiterin ist Hölscher nicht allein in Berlin: Auch der Fränkische Sommer und die Musiktage Feldafing tragen ihre künstlerische Handschrift.

MARIANNA SHIRINYAN (KLAVIER)

Marianna Shirinyan, geboren und aufgewachsen im armenischen Jerewan, kam schon als 19-Jährige zum Studium nach Deutschland. Ihren Durchbruch schaffte sie beim ARD-Musikwettbewerb 2006, als sie gleich fünf Preise gewann. Seitdem hat sie mit dem Symphonieorchester des BR und den Philharmonischen Orchestern von Oslo und Helsinki konzertiert, war beim Schleswig-Holstein Musik Festival und den Schwetzingen SWR Festspielen zu hören und gab europaweit Solorezitals. 2013 wurde sie in die exklusive Riege der Steinway-Artists aufgenommen. Besonders in Skandinavien ist Shirinyan, die in Kopenhagen lebt, eine gefragte Künstlerin: Sie erhielt mehrere dänische Musikpreise, ist aktuell Artist in Residence beim Aarhus Symphony Orchestra und unterrichtet nach Stationen in Lübeck und Oslo mittlerweile an der Königlich Dänischen Musikakademie. Auf ihrer neuen CD verknüpft sie Solowerke von Ravel mit Musik aus Osteuropa, darunter die „Elegie“ ihres Landsmanns Arno Babajanian.

SENDUNG SWR Kultur Abendkonzert, So 18. Januar 2026, 20:03 Uhr
anschließend online: **SWRKULTUR.DE**

NÄCHSTES ETTLINGER SCHLOSSKONZERT: So 1. Februar 2026
EINFÜHRUNG 17:30 Uhr **KONZERT** 18:00 Uhr

TIANWA YANG (VIOLINE), LIONEL MARTIN (VIOLONCELLO) & MAGDALENE HO (KLAVIER)

Werke von Grieg, Clarke und Andrée

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Südwestrundfunk, SWR Kultur

REDAKTION Dr. Doris Blaich

REDAKTIONELLE MITARBEIT Karina Sieling